



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig [u.a.], 1883

Über die Hainleite nach Sondershausen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30013

Über die Hainleite nach Sondershausen. Die Nordgrenze der thüringer Ebene bildet ein Höhenzug, der, vom Eichsfelde ausgehend, unter verschiedenen Namen, die wir beim Panorama vom Inselberg genannt haben, bis zu den Uferbergen der Saale fortsetzt. Das Becken zwischen diesem Höhenzuge und dem Thüringer Walde mag einst ein mächtiger See gewesen sein, aus dem nur Höhen wie der Ettersberg hervorragten, und der seine Wellen lange Zeit vergeblich gegen den nördlichen Wall warf, ehe es ihm gelang, denselben zu durchbrechen. Die Stelle, wo dies geschah, wird die Pforte Thüringens genannt, eine Pforte, durch die jetzt die Unstrut, nachdem sie sich kurz vorher mit der Wipper vereinigt hat, in behaglichen Krümmungen dahinfließt. Der durchbrochene Bergzug heißt auf der Nordseite Hainleite und zieht sich mit schöner Bewaldung bis in die Nähe von Sondershausen. Das südliche Bruchstück heißt Schmücke und ist völlig entwaldet, verschwindet aber in seinem weiteren Verlaufe vor der schön bewaldeten Finne, die der Schmücke parallel läuft.

Die Sachsenburg. Am Fuß der Hainleite, also am linken Unstrutufer, liegt das Dorf Sachsenburg, dessen Bewohner früher Pasmänner geheißen und die Verpflichtung gehabt haben sollen, den wichtigen Paß zu schützen. Ob die beiden Burgen, die über dem Dorfe auf der Hainleite stehen, demselben Zwecke gedient haben, läßt sich bezweifeln. Wenigstens wird berichtet, daß Rudolf von Habsburg sie als Raubburgen zerstört habe. Allerdings lagen sie zur Raubritterschaft an der Straße von Erfurt nach Magdeburg sehr gelegen.

Doch wir wollen uns auf die Geschichte der dortigen Burgen nicht einlassen, sie ist dunkel und wenig ergiebig. Ein Blick in die Sagenzeit wird erquicklicher, vielleicht auch förderlicher sein. Denn es handelt sich dabei keineswegs um pure Phantasiegebilde, sondern um Schlüsse, die aus Namen und aus geschichtlichen Verhältnissen gezogen sind. Ich hole weit aus und gewinne dadurch die Gelegenheit, die so schön gelegene und geschichtlich so interessante Burg Scheidungen zu erwähnen, an der meine Darstellung sonst vorbeigestreift sein würde.

Als der Frankenkönig Theoderich im Bunde mit den Sachsen den König Hermansfried von Thüringen aus dem Felde geschlagen und in Burg Scheidungen eingeschlossen hatte, verständigten sich heimlich die beiden Könige, — denn auch Theoderich hatte wenig Gefallen an den wilden freien Sachsen — daß sie gemeinschaftlich über die Sachsen herfallen wollten; Hermansfried war dann bereit, sich dem Frankenkönige zu unterwerfen. In der Ruhe und Friedenshoffnung, die dieser Verständigung folgte, ging ein Thüringer mit seinem Falken aus der Burg hinab an die Unstrut, um Reiher zu jagen. Da flog ihm der Falke über den Fluß und ließ sich von einem Sachsen fangen. Der Thüringer liebte den Vogel sehr und bat den Sachsen inständig, aber der blieb taub gegen jede Bitte. Da sagte der Thüringer, er wisse einen Plan, der dem Sachsen und allen seinen Brüdern das Leben kosten werde; gegen den Vogel sei er bereit, den Plan zu verraten. Man wurde handelseins, der Thüringer ging mit seinem Falken in die Burg, der Sachse mit seiner Kunde ins Lager. Dort beriet man alsbald, was zu thun sei. Manche dachten sich dem verräterischen Plane durch die Flucht zu entziehen. Da erhob sich der alte Hathagat, den man den Vater nannte, und erklärte, so alt er sei, fliehen hätte er bei den Sachsen nicht gelernt. Man solle ihm folgen, in der Nacht die Stadt angreifen, die im Vertrauen auf den